

Salzburger Nachrichten

Was die Identitären so gefährlich macht

Die glatte und wohltönende Rhetorik der Identitären ist bestens geeignet, politisch ungesunde, ungefestigte junge Menschen, die ihr Weltbild aus den sogenannten sozialen Medien beziehen, in ihren Bann zu ziehen.

KOLLERS KLARTEXT
ANDREAS KOLLER

In ihren Reihen seien "jüngere Neonazis" zu finden, die ein "rassistisch/nationalistisch geprägtes Weltbild" pflegten. Ihre allfällige "Distanzierung vom Neonazismus" sei nur als "taktisches Manöver zu werten". - Es ist an Eindeutigkeit nicht zu überbieten, was der heimische Verfassungsschutz bereits 2014 über die Identitären zu berichten wusste, jene rechtsextreme Truppe also, die derzeit für Aufregung und für Ärger zwischen ÖVP und FPÖ sorgt. Und man kann nur staunen, wie ungeniert freiheitliche Funktionäre und Mitarbeiter die Nähe dieser fragwürdigen Bewegung suchen. Und umgekehrt. Was ficht die FPÖ an, mit diesen Kontakten nach ganz rechts ihre mühsam gehegte Reputation als Regierungspartei aufs Spiel zu setzen? Darauf gibt es gleich mehrere Antworten.

Zum einen sind die Übergänge des rechten Rands der FPÖ zur Ideologie der Identitären so fließend, ja: so übergangslos, dass eine saubere Trennung dieser beiden Institutionen gar nicht möglich ist. Wie zuletzt der Grazer FPÖ-Chef und Vizebürgermeister Mario Eustacchio unter Beweis stellte, als er sagte, er sehe keinen Grund, sich von den Identitären zu distanzieren. Wie denn auch? Die Identitären sind die popkulturelle Version der alten Burschenschaften. Und diese wiederum sind das intellektuelle (und teilweise auch das institutionelle) Rückgrat der FPÖ.

Die Nähe der FPÖ zu den Identitären hat also handfeste ideologische Gründe. Aber auch taktische, wie der Politikberater Thomas Hofer dieser Tage in einem SN-Gespräch ausführte. Seiner Einschätzung zufolge ist die Verhätschelung der Identitären durch die FPÖ auch auf die Sorge der Freiheitlichen zurückzuführen, dass sich rechts von ihnen eine neue, zeitgeistige, noch rechtere Partei etablieren könnte, etwa nach dem Muster der AfD in Deutschland. Um die Identitären, die der Nukleus einer solchen neuen rechten Partei sein könnten, nicht auf die Idee einer Parteigründung zu bringen, seien diese von der FPÖ - zumindest bis zum Bekanntwerden der Spende des Neuseeland-Attentäters an die österreichischen Identitären - ganz bewusst bei Laune gehalten worden, sagt der Politologe.

Nun ist grundsätzlich gegen Taktik nichts einzuwenden. Es darf aber doch darauf hingewiesen werden, dass es sich bei den Identitären keineswegs um eine Art Pfadfinder mit strengem Scheitel handelt, sondern um eine Gefahr für die Demokratie. Eine Gefahr, die umso größer ist, als sich die jungen rechten Ideologieträger äußerlich dem aktuellen Zeitgeist anpassen. Da ist von Stiefeln, Säbeln, Kappen und ähnlichen Utensilien, die auf heutige Jugendliche bestenfalls schrullig wirken, nichts zu sehen. Im Gegenteil, der Gründer des strammrechten Trupps posiert in Shorts, T-Shirt und modischer Brille wie ein x-beliebiger Endzwanziger. Sie verkriechen sich nicht im Bierkeller, sondern sie sind auf Twitter, Facebook und Instagram unterwegs. Sie wollen bloß, wie sie sagen, die Heimat schützen. "Österreich und Europa liegen mir am Herzen", versichert treuherzig ein Sympathisant auf der Homepage der Identitären. Wem liegt Österreich nicht am Herzen? Die aalglatte und wohltönende Rhetorik der Identitären ist bestens geeignet, politisch ungefestigte junge Menschen, die ihr Weltbild aus den sogenannten sozialen Medien beziehen, in ihren Bann zu ziehen. Das ist die eigentliche Gefahr, die von den rechtsrechten Ideologen ausgeht. Es ist für eine Regierungspartei schlicht und einfach unmöglich, zu einer solchen Bewegung keinen klaren Trennstrich zu ziehen. Dass es den Freiheitlichen aus ideologischen Gründen nicht möglich ist, diesen Trennstrich zu ziehen, muss auch Freunde der gegenwärtigen Regierung alarmieren.

Dass - wenn schon die Freiheitlichen keinen Trennstrich ziehen können oder wollen - nun wenigstens der Bundeskanzler einen solchen zieht, ist einerseits erfreulich. Und andererseits logisch. Der Kanzler will seine internationale Reputation nicht aufs Spiel setzen. Da setzt er lieber den Koalitionsfrieden aufs Spiel.

KOLLERS KLARTEXT

Aufgerufen am 08.04.2019 um 07:35 auf <https://www.sn.at/kolumne/kollers-klartext/was-die-identitaeren-so-gefaehrlich-macht-68433439>

[Startseite](#) > [Kolumne](#) > [Kollers Klartext](#)